

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 122.

Donnerstag am 11. October

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 Mal: Dinstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Illyrischen Blatte“ im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 30 kr., für die Zustellung ins Haus sind jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse portofrei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. C. M. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. C. M. Insetrate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal.

## Wesentliches Theil.

### Herzogthum Krain.

Allenunterthänigster Vortrag des treugehorsamsten provisorischen Ministers des Innern, Alexander Bach, hinsichtlich der Nothwendigkeit der Errichtung einer Gensd'armerie in dem ganzen Umfange des österreichischen Kaiserthums.

Allergnädigster Herr!

Die nahe bevorstehende Organisirung der Gerichtsbehörden, Staatsanwaltschaften und die Umgestaltung der politischen Administration legt der Regierung die Pflicht auf, für die Bestellung eines Executivkörpers Sorge zu tragen, durch welchen jenen Organen der Regierung die Mittel an die Hand gegeben werden, die Pflichten ihres Berufes im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt zu üben.

Es ist außer Zweifel, daß die Organe der richtenden und vollziehenden Gewalt selbst in der Neugestaltung, welche ihnen in Folge der Reichsverfassung zu Theil werden soll, nur dann zur genügenden Wirksamkeit und Vollendung gelangen können, wenn denselben eine materielle Kraft zur Verfügung gestellt wird, mit welcher sie Ruhe, Ordnung und Sicherheit aufrecht erhalten, und den Gelüsten des Leichtsinnes, Uebermuthes oder der verbrecherischen Gesinnungen und deren Bestrebungen entgegen zu treten vermögen. Jene Organe, denen es obliegt, mit den Reichsbürgern fortan in unmittelbarer Berührung zu stehen, haben eines solchen Armes der vollziehenden Gewalt um so mehr nöthig, als durch die gewährte politische Freiheit die Angriffe gegen die öffentliche Ordnung bedenklicher werden können, da Vorbeugungs-Maßregeln nur in geringer Zahl und unter den drohendsten Verhältnissen zulässig erscheinen.

Bereits in der früheren Verwaltung fühlte man mehrseitig, namentlich auch von Seite der alten Stände die Nothwendigkeit einer Landes-Sicherheitswache, die eine unter sich zusammenhängende Ordnung, eine von einem Mittelpuncte ausgehende Leitung und eine gleichmäßig kräftige Wirksamkeit erhalten sollte.

Der Rechtsstaat dagegen kann ohne Kräftigung der richterlichen Gewalt, ohne regelmäßige Organe für die Wächter des Gesetzes, ohne Achtung gebietende Vollzieher der Aussprüche der Staatsgewalt zur gewünschten Entwicklung nicht gelangen.

Die Einsetzung von Staats-Anwälten und Gerichten bringt demnach auch die Nothwendigkeit der Bestellung einer Landes-Sicherheitswache mit sich, welcher die Geschäfte der Nachforschung von Verbrechen, des Auffindens der Uebelthäter und der materiellen Hilfeleistung bei Vollstreckung der gerichtlichen Entscheidungen anvertraut werden muß.

Die Bezirkshauptmannschaften und Kreispräsidenten, denen die Leitung der politischen Verwaltung zugewiesen werden wird, bedürfen zu den wichtigsten Geschäften, wie der Ueberwachung der Fremden, Reisenden, der Versammlungen und der Handhabung der Localpolizei eines Wackkörpers, der so viel moralisches Gewicht behaupten muß, daß er nebst seinen eigenen Obliegenheiten auch die Controle anderer Wackkörper, wie der Gemeinde- und Stadtwachen auszuüben im Stande sey.

In Berücksichtigung der unabwiesbaren Nothwendigkeit, die Frage wegen Errichtung einer Landes-Sicherheitswache, die als Gensd'armerie bereits in den lombardischen Provinzen und in Südtirol besteht, zu einer das ganze Reich berührenden allgemeinen Bedeutung zu erheben, ist bei dem Ministerium des Innern mit Zuziehung von Repräsentanten der Ministerien des Kriegswesens, des Innern, der Finanzen und der Justiz, ferner von Organen der verschiedenen Verwaltungskörper eine Berathung gepflogen worden, deren Ergebnis Cu-

rer Majestät in der Anlage ehrfurchtsvollst unterbreitet wird.

Die Anträge, welche in dem dießfälligen Berathungs-Protocolle in 10 Puncten näher erörtert wurden, lassen sich auf folgende Hauptpuncte zurückführen.

a) Es dürfte für alle Kronländer der Monarchie eine militärisch organisirte, zum Theile berittene Landes-Sicherheitswache (Gensd'armerie) errichtet werden, welche den Ministerien des Krieges und des Innern untergeordnet ist, und deren Dienstverrichtungen als polizeiliche Organe der Behörden auf der Grundlage der Statuten der lombardischen Gensd'armerie mit den nöthigen Abänderungen genau vorzuzeichnen wären.

b) Es wäre eine General-Inspection der gesammten Landes-Sicherheitswache in Wien aufzustellen, das ganze Wack-Institut in Regimenter nach fortlaufenden Zahlen, die Regimenter in kleinere Truppkörper einzutheilen, bei dieser Einteilung auf die Territorial- und Bevölkerungsverhältnisse in den einzelnen Kronländern, so wie auf die politische und gerichtliche Organisation derselben Rücksicht zu nehmen, das Dienstverhältnis der Gensd'armerie zu den Civilbehörden festzusetzen, die Gesamtstärke des Wack-Institutes für alle Kronländer aber annäherungsweise mit der Zahl von 13 Regimentern, jedes zu 1000 Mann entfallen würden, zu genehmigen, bis die Erfahrung durch den Beginn der Aufstellung der Landes-Sicherheitswache in einem Kronlande verlässlichere Daten zur Berathung des Gesamtbedarfes an die Hand geben wird.

c) Die Löhnung für einen Gensd'arme wäre mit der Grundgebühr von 25 kr. C. M. nebst einem Landes- und nach Umständen Local-Zuschuß mit besonderer Rücksicht auf den Gensd'arme zu Pferd festzusetzen und es dürfte das System der Massagelber, wie solches bei dem lombardischen Gensd'armerie-Regiment besteht, nach Beseitigung der wahrgenommenen Unzukömmlichkeiten allgemein eingeführt werden.

d) Die Capitulationszeit wäre nach den Militär-Vorschriften zu bestimmen, und wäre für vorhinein bestimmte Fälle zur Erzielung einer vielseitigen Verwendbarkeit eines Gensd'arme, deren Aneignung eine längere Praxis im Dienste erheischt, die Festsetzung einer Capitulationszeit von etwa 10 Jahren zuzulassen.

e) Die mit der Gensd'armerie in dienstliche Berührung tretenden Behörden hätten in den bezeichneten Fällen Conduite-Berichte an ihre vorgesetzten Stellen zu erstatten, und wären diese Berichte an das Ministerium des Innern zu leiten.

f) Die Beförderungen in der Landes-Sicherheitswache dürften im Allgemeinen nach den Militär-Vorschriften geregelt werden, bei der Beförderung von Officiersstellen aber hätte ein Einvernehmen der Ministerien des Krieges und des Innern voranzugehen.

Der treu gehorsamste Minister des Innern erlaubt sich auf die allerhöchste Genehmigung dieser Grundlinien einer Landes-Sicherheitswache, mit dem Bemerkten ehrfurchtsvoll anzutragen, daß hiermit eine zureichend sichere Richtschnur gegeben wäre, um zu den Detail-Ausarbeitungen überzugehen.

Wenn es auch derzeit noch nicht möglich ist, einen genauen Voranschlag über den Aufwand zu liefern, welchen die Erhaltung der Landes-Sicherheitswache für das Gesamtreich verursachen wird, so ist zur annäherungsweise Ermittlung der dießfälligen Auslagen doch eine Richtschnur, theils in den, hinsichtlich des lombardischen Gensd'armerie-Regimentes gewonnenen Erfahrungen, theils in den Anträgen, welche in dem ehrfurchtsvoll angeschlossenen Berathungs-Protocolle vom 14. Mai l. J. niedergelegt wurden, gegeben.

Laut der Rechnungen der letzten Jahre haben die Auslagen für das aus 992 Gensd'armes und 38 Oberofficieren bestehende Gensd'armerie-Regiment alljährlich fast in unveränderter Ziffer bei 398.000 fl. C. M. betragen.

Laut des, dem Commissions-Protocolle sub e zuzuliegenden Gebühren-Entwurfes besteht die jährliche Gebühr eines gemeinen Mannes des lombardischen Gensd'armerie-Regimentes

in Löhnung	200 fl. C. M.
und in einem Quartiergehalte von	50 „ „
Zusammen also in	250 fl. C. M.
Es entfallen sonach von dem obigen Gesamtaufwande pr.	398.000 fl. C. M.
auf Löhnungen und Quartiergegelde der 992 Gensd'armes	248.000 „ „

wornach für den Regimentsstab die Chargen, Naturalien und die übrigen Auslagen des Regimentes 150.000 fl. C. M. verbleiben.

In dem sechsten Puncte des ehrfurchtsvollst angeforderten Commissions-Protocolls wird ferner angenommen, daß die Löhnung eines Gensd'arme in einer täglichen Grundgebühr von 25 kr. C. M. und in einem Landes- oder Local-Zuschuß in der Art, wie ihn dormal die Finanz-Wache bezieht, mit Rücksicht auf die Stations-Verhältnisse zu bestehen habe, das höchste Ausmaß der Löhnung sammt Zuschüssen für einen Gensd'arme jedoch 40 kr. C. M. nicht übersteigen dürfe.

Werden die Auslagen für den Stab des Regimentes, für die Chargen, Naturalien und sonstigen Auslagen mit der Ziffer von 150.000 fl. angenommen, rücksichtlich welcher jedoch in Wirklichkeit eine bedeutende Verminderung eintreten dürfte, da die Naturalien, insbesondere die Fourage für die Pferde der berittenen Mannschaft, in den meisten Theilen der Monarchie geringer zu stehen kommen werden, als in der Lombardie, so ergibt sich der jährliche Gesamtaufwand für die 13 Gensd'armerie-Regimenter in der Gesamt-Monarchie, wie das in Ehrfurcht anverwahrte Tableau nachweist, mit der Totalsumme von 4,800 000 fl.

Nebst der Landes-Sicherheitswache wird es zwar noch immer Gemeinewachen geben, welche in den großen Städten, wo für die Geschäfte der Polizei eigene Staatsbehörden bestellt sind, eine größere Anzahl erreichen und besonders regulirt werden müssen, wie dieß bisher mit der Militär-Polizei der größeren Städte der Fall war, allein das Geschäft dieser Gemeinde- und Stadtwachen ist vornämlich auf den Dienst der Local-Polizei gerichtet und erheischt keine so strenge Prüfung der in die Wache aufzunehmenden Individuen, wie es doch bei der Gensd'armerie nothwendig ist. Mit der Bitte um die allerhöchste Genehmigung der vorliegenden allgemeinen Grundzüge verbindet das treugehorsamste Ministerium des Innern den ehrfurchtsvollen Antrag, es zu ermächtigen, alsogleich mittelst eines, aus Organen der verschiedenen Verwaltungskörper zu bildenden Comites die Adaptirung der Vorschriften der lombardischen Gensd'armerie auf die übrigen Kronländer berathen, ein Dienstreglement und eine Instruction für die Behörden entwerfen zu lassen und sohin Eurer Majestät einen geeigneten Mann zum Central-Inspector provisorisch in Antrag bringen zu dürfen.

Auf diesem Wege wird es gelingen, sehr bald die zur Activirung der Landes-Sicherheitswache nöthigen Vorbedingungen zu gewinnen, wobei sich an der Hand der Erfahrung die weiteren Anhaltspuncte finden werden, um über die Zahl, die Dislocation der Wachen, dann ihre Bezahlung diejenigen Bestimmungen zu treffen, welche den

Dienstes- und Finanz-Interessen am meisten entsprechen.

Geruhen demnach Eure Majestät die allerhöchste Bewilligung zur Errichtung einer Landes-Sicherheitswache im ganzen Umfange des Kaiserreichs nach den ehrfurchtsvollst angedeuteten Grundzügen zu ertheilen, und das Ministerium des Inneren zu ermächtigen, die weiteren, in dieser Beziehung erforderlichen Verhandlungen im Einverständnisse mit den hiebei theilhaftigen Ministerien zu pflegen und die erforderlichen Anträge u. a. zu erstatten.

Wien den 30. Mai 1849

Bach m. p.

Hierüber erfolgte nachstehende allerhöchste Entschliessung:

„Ich bewillige die Errichtung einer Gensd'armie in Meinem Reiche nach den in diesem Vortrage dargelegten Grundzügen, und ermächtige Meinen Minister des Inneren, die in dieser Beziehung erforderlichen weiteren Verhandlungen im Einvernehmen mit den hierbei theilhaftigen Ministerien zu pflegen und Mir die geeigneten Vorschläge zu erstatten.“

Schönbrunn, den 8. Juni 1849.

Franz Joseph m. p.

Truppen-Durchmärsche durch Laibach vom 4. bis 8. October 1849.

Am 4. October Herr Lieutenant Bressel, von Rhevenhüller Inf., mit 158 Transenen, von Wien nach Italien; Corporal Rujevich, vom Barasdinier-Creuzer-Gränz Reg., mit 49 Honveds, von Pettau nach Italien; Corporal Planer, von Heß Inf., mit 102 Transenen, von Graz nach Italien.

Am 5. Herr Oberl. Schlich, von Ottochaner Gränz Reg., mit 208 Transenen, von Görz nach Graz; Feldwebel Truschkovsky, von Baron Haynau Inf., mit 206 Transenen, von Görz nach Graz; Feldwebel Bernardin, von Großfürst Michael Inf., mit 46 Mann für die Gensd'armie, aus Italien nach Ungarn; Herr Lieut. Glinky, von Bianchi Inf., mit 184 Honveds, von Wien nach Italien.

Am 6. Hr. Lieut. Gallat, von Kinsky Inf., mit einem Ergänzungstransporte von 400 Mann desselben Regts., von Marburg nach Italien; Hr. Lieut. Walter, von E. H. Ferdinand d'Este Inf., mit 121 Transenen, von Wien nach Italien.

Am 7. Ein Transport von 76 Mann und 76 Pferden zur Errichtung des Husaren Regts. Nr. 6 König von Württemberg, aus Italien nach Böhmen; Hr. Lieut. Danne, von E. H. Franz Carl Inf., mit 141 Invaliden und Transenen, von Görz nach Graz; Feldwebel Dikolli, von Woher Inf., mit 29 Transenen, von Graz nach Italien.

Am 8. Hr. Lieut. v. Gerlach, von Hohenlohe Inf., mit 218 Invaliden, von Görz nach Graz; Hr. Lieut. Winternic, von E. H. Ernst Inf., mit 138 Invaliden, von Görz nach Graz; ferner ein Transport von 124 Kriegsgefangenen, von Wien nach Italien. — In 5 Tagen 2200 Mann und 76 Pferde.

## Wien.

Wien. Am 3. l. M. ist der Staatssecretär und Rath im königlich sardinischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Chevalier Jocteau, hier eingetroffen. Derselbe war Ueberbringer von sechzig auf dem großen Buche der sardinischen Staatsschuld hastenden Inscriptionen, jede zu einer Million Francs Capital, welche laut des zweiten Zusatzartikels zu dem Friedensvertrage vom 6. August l. J. der österreichischen Regierung als Bürgschaft für die genaue Einhaltung der Zahlungstermine der festgesetzten Kriegsschuld in Verwahrung übergeben werden müssen. Diese Inscriptionen sind von der kaiserlichen Regierung gegen Zurückstellung der provisorischen Schuldverschreibungen, welche ihr beim Austausch der Ratificationen des Friedensvertrages einstweilen übergeben worden waren, in Empfang genommen worden. Chevalier Jocteau ist außerdem noch beauftragt, bis zu der nahe bevorstehenden Ankunft eines königlich sardinischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers als Geschäftsträger zu fungiren und die durch den Friedensschluß zwischen bei-

den Höfen glücklich wieder hergestellten freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen.

(Abtbl. 3. B. 3.)

Wien. Feldmarschall Graf Radetzky, Feldzeugmeister Freiherr von Tellačić und Feldzeugmeister Freiherr von Haynau sind gestern von Presburg hier eingetroffen.

Die „Presse“ will wissen, daß in Zukunft in keinem Ministerium mehr ein Sectionschef ernannt werden wird. Das Bureaupersonal der Ministerien wird lediglich aus Ministerialrathen, einem Unterstaatssecretär und dem Minister bestehen.

Gmunden, 4. October. Heute um 8 Uhr Früh ist Seine Majestät der regierende Kaiser Franz Joseph I., von Wien hier angekommen, von der Nationalgarde und den Localautoritäten feierlich empfangen worden. Nach eingenommenen Frühstücke in dem Hotel zum „goldenen Schiff“ fuhr der Kaiser zu seinem erlauchtem Oheim Kaiser Ferdinand I. nach Ebenzeier und von da nach Ischl, um daselbst im Kreise seiner erlauchten Kellern und Brüder das Namensfest zu feiern.

Wien. Unter dem Titel: Die letzten Tage Ungarns veröffentlicht „Daily-News“ einen Brief aus Widdin vom 11. September, der von einem Engländer, welcher den letzten Kämpfen der ungarischen Insurrection beigewohnt hat, geschrieben ist. Im Eingang des Briefes erzählt der Engländer, daß Kossuth, Bem, Görgey, Dembinsky und Meszaros in Widdin im Zustand der größten Armuth angekommen seyen; Ersterer habe Ungarn mit nicht mehr als 500 Ducaten verlassen, deren größten Theil er dazu verwenden mußte, um das Elend seiner Gefährten im Exil zu lindern. Die ungarische Armee habe schon lange vor der letzten Katastrophe verzweifelt gegen die österreichisch-russische Combination aufzukommen, und Görgey, der wohl schon längst zu capituliren im Sinne gehabt, habe nichts gethan, um den gesunkenen Muth der Armee zu heben. Er hätte, wenn er sich nach dem Befehl der insurrectionellen Regierung mit Dembinsky vereinigt hätte, dem Kriege eine weit längere Dauer geben können. In der Schlacht bei Temeswar sey der Stand der Dinge zu Gunsten der Ungarn gewesen bis endlich im entscheidenden Moment im ungarischen Lager die Kanonen erst im linken Flügel, dann im Centrum und zuletzt im rechten Flügel zu feuern aufhörten; und das geschah deshalb, weil die ungarische Munition in Folge eines Irrthums oder „Verrath“ in der Richtung nach Arad geschickt worden war. Der Feind, welcher vor diesem Moment alle seine Positionen verloren hatte, faßte nun wieder Muth, und ließ seine Batterien die früheren Positionen wieder einnehmen. Die Ungarn mußten sich zurückziehen; aber sie hatten einen Wald im Rücken, und der Rückzug dahin, während der Nacht konnte nur in größter Unordnung geschehen, wobei sich die Truppen nach allen Richtungen auflösten. Man ließ den Ungarn während sechs Tagen Zeit, sich wieder zu sammeln, und sie wollten auf Bem's Vorschlag, diesen günstigen Umstand benutzen, um durch die Defile's bei Deva nach Siebenbürgen zu kommen. Bem, welcher damals an einer Wunde auf der Schulter stark litt, hatte nichts desto weniger große Energie entwickelt. Er hatte berechnet, daß sie mit ihren jetzigen Truppen in Siebenbürgen über 60.000 Mann und 200 Kanonen disponiren könnten. Auf dem Wege nach Siebenbürgen trennten sich Becsey von ihnen, und ging nach Arad, um gleich Görgey die Waffen zu strecken. Nun fielen auch die meisten Andern ab, und nicht mehr als 4000 Mann entschlossen sich Bem und Guyon nach Siebenbürgen zu begleiten. Bei Deva stießen diese mit den Vorposten der von Lüders commandirten russischen Armee zusammen. Bem wollte den andern Tag Lüders angreifen. Allein die andern Officiere waren hierzu nicht mehr zu bewegen, diese schlossen sogar auf eigene Faust mit den Russen einen 24-stündigen Waffenstillstand, und wollten um für sich

bessere Bedingungen zu erwirken, Bem und Guyon ausliefern. Von da gingen sie, ungefähr von 500 Mann begleitet, nach Lesneth, um nach dem Rusagebirge zu gelangen. In Moret fanden sie Kmethey und 12 andere ungarische Officiere, welche von den Wallachen gefangen worden waren. Die Wallachen beraubten ihre Gefangenen erst all ihrer Habe, und sperren sie dann in eine Mühle. Als nun jene ungarischen Officiere, unter denen sich auch der englische Brieffschreiber befand, hinkamen, wurden sie von Wallachen für Desterreicher gehalten, weshalb ihnen die Wallachen auch anvertrauten, daß in der Mühle ungarische Officiere gefangen seyen. Später mochte sie das Geständniß gereut haben, und sie schossen nach der Mühle. Den Gefangenen aber gelang es, sich zu retten, und ohne Verletzung zu entkommen. Vier der Wallachen wurden hierauf mit Stricken an den Hals vor Bem geführt; er ließ ihnen aber nichts thun, und begehrte nur, daß sie ihm und seinen Gefährten als Führer bis zur Gränze dienen. Der Engländer erzählt hierauf am Schluß seines Briefes jenen Vorfall zu Rusberg, über welchen der „Wanderer“ und die „Ost-Deutsche Post“ ein Schreiben von dort mittheilten. Sie wurden, erzählt er, während ihres Aufenthaltes zu Rusberg von der Familie Madersbach auf das Gastfreundlichste aufgenommen. Herr und Frau des Hauses waren, obschon Deutsche, entschieden für die Unabhängigkeit Ungarns. Nach ihrer (der Ungarn) Abreise von Rusberg kamen die Desterreicher, und Mad. Madersbach wurde gepeitscht und barfuß bis nach Hatsey geschleppt; ihr Mann wurde darüber wahnsinnig, und erschoss sich. Der Engländer erfährt dieses aus einem Briefe, welchen Mad. Madersbach selber an einen Verwandten in Widdin geschrieben hat. (Lloyd.)

Wien, 8. October. Der heldenmüthige Serbenführer Knicanin hat noch von Tittel aus folgende Abschiedsworte an die Verwaltung der Wojwodschast gerichtet:

„Der blutige Krieg, welcher 16 Monate lang von der schwer verletzten serbischen Nation mit so großer Begeisterung geführt wurde, hat mit dem gewünschten Erfolge geendet.“

„Die stolzen verblendeten Magyaren hatten es gewagt, unserer geliebten Nation größtes Heiligthum mit Füßen zu treten; sie hatten es unternommen, die Rechte zu unterdrücken, welche unsere Großältern im Laufe vieler Jahrhunderte unter der Krone Ungarns mit ihrem theuern Blute so mühevoll erkämpft; sie wollten in Ungarn nicht eine Spanne Erde für die Serben finden und in dem weiten Lande keinen Serben erkennen. Dieser Wahnsinn brachte die verletzten Serben zum äußersten Zorne und nöthigte sie, mit der Waffe in der Hand sich das zu erringen; was ihnen jede ehrliche Seele mit einem einzigen Worte zuerkannt hätte.“

„Unter solchen Umständen habe ich in mir die heilige Verpflichtung gefühlt, den leidenden Brüdern zu Hülfe zu eilen, um nach Maß meiner schwachen Kräfte die seit Jahrhunderten trauernde Mutter der Serben zu trösten; ich habe mit meinen dießseitigen Brüdern durch volle 14 Monate Freud und Leid getheilt, habe mit meinen Brüdern für die geliebte serbische Nation gekämpft, für das Haus Desterreich, für den durchlauchtigsten Kaiser des meinem Vaterlande benachbarten Reiches, dessen gnädige Vorfahren meinen Stamm zu einer Zeit, wo er von seinen Feinden verfolgt litt, unter ihren mächtigen Schutz nahmen, um aus den Ruinen eine neue Heimat zu bauen, welche jetzt, Gott zum Preise, freudig erblüht.“

„Daß der Krieg glücklich beendet, sage ich darum, weil der Feind unserer Nation geschlagen ist. Unser junger gnädiger Kaiser wird seinem treuen serb. Volke alles das verleihen, was er so oft, gerecht und feierlich, vor der ganzen Welt versprochen.“

„Die Pflicht nöthigt mich heute, von Euch zu scheiden, wiewohl Euch mein Geist auf allen Pfa-

den des nationalen Lebens treulich begleiten wird. Ich nehme hiemit Abschied von Euch und durch Euch mit dem ganzen diesseitigen Serbenstamme. Gönnet Eurem Bruder alles Gute, so wie er es Euch wünscht. Bleibet mit Gott.“

### Oesterreichisches Küstenland.

Bl. Triest, 8. October. Von Samstag auf den Sonntag erkrankten in der Stadt 43 Personen, auf dem Lande 11; in den Civil-Spitälern fanden 13 neue Aufnahmen Statt, im Garnisons-Krankenhaus 5; somit im Ganzen 72 neue Erkrankungen. Sterbfälle gab es in der Stadt 12, auf dem Lande 3, in den Civil-Spitälern 6, in Militär-Spitälern 1; zusammen 22. Dafür genasen im Ganzen 56 Kranke, und zwar in der Stadt 13, auf dem Lande 7, in den Civil-Spitälern 15, im Garnisons-Krankenhaus 21. -- Seit der epidemischen Entwicklung der Cholera ist der Tag von gestern auf heute rückfichtlich der Sterbfälle der günstigste gewesen. Es starben nur 18 Personen, davon 10 in der Stadt, Einer auf dem Lande, 7 in den vier Civil-Spitälern, und Keiner im Garnisons-Krankenhaus. Von neuen Erkrankungen dagegen gab es 83 — es war der Tag der Schwelgerei für die Arbeiter-Classe — davon entfallen 46 auf die Stadt außer dem Hospitale, wo 19 neue Aufnahmen Statt gefunden, 11 auf's Territorium 7 auf das Militär. Dafür genasen 22, in der Stadt, 13 auf dem Lande, 9 in den Civil-Spitälern, und 12 im Garnisons-Spitale, mithin im Ganzen 56 Kranke, wie gestern. -- Das Totale der bisher an der Cholera Erkrankten beträgt die Zahl von 2460, wovon 925 verstorben sind.

Gestern fuhr auf unserer Rhebe die nordamerikanische Kriegs-Dampf-Fregatte „Mississippi“, welche wegen ihres colossalen und schönen Baues das Interesse aller an sich zieht. Einige von unseren Kriegsfahrzeugen werden in dieser Woche auf Kreuzungen nach dem Oriente zum Schutze der österreichischen Handelsmarine gegen die Piraten ausgesendet; die Kriegsfregatte „Venere“ dagegen unternimmt mit den jüngsten Cadeten eine Uebungsreise nach Madeira. -- das orientalische Paquetboot brachte uns auch gestern aus Smyrna einen kossuth'schen Agenten Namens Johann Bratisch mit, welcher vorläufig in hierortige Verwahrung genommen wurde.

### Croatien.

Agram. Die Durchzüge einzelner Abtheilungen der Südarmer nach Carlstadt dauern fort. Das Bandlerial-Husarenregiment wird in der Umgegend von Warasdin dislocirt werden. Dieses Regiment, welches aus Freiwilligen, die sich aus eigenen Mitteln equipirt haben, besteht, soll dem Vernehmen nach nächstens entlassen und neu recrutirt werden. -- Unsere Garnison soll von einigen Bataillons Prohaska-Infanterie abgelöst werden, von welchen 1 Division bereits heute aus Steiermark hier eingetroffen ist.

### Böhmen.

Prag, 4. October. Auf Anordnung des Unterrichts-Ministeriums tritt schon mit Beginn des vor der Thüre schwebenden Schuljahres in Prag der erste Jahrgang einer vollständigen Unter-Realschule mit Anwendung der böhmischen Sprache beim Unterrichte in's Leben. Die Einführung desselben geschieht nach denselben Normen, die in den Verordnungen über Realschulen von der Regierung festgestellt wurden. Die Aufsicht wurde dem Professor Joseph Benzig übertragen. Aus diesem Jahrgange wird sich eine vollständige Unter-Realschule, aus drei theoretischen und einem practischen Jahrgange bestehend, entwickeln, so daß es dem Schüler nach Absolvierung der theoretischen Gegenstände freistehen wird, entweder in das Geschäftsleben oder in den vierten practischen Jahrgang der Unter-Realschule oder in die künftig zu organisirende Ober-Realschule überzutreten. Der Conkurs zur Befetzung der bezüglichen Lehrfächer ist bereits eröffnet.

Für die Winterfaison tritt eine Modification in unsere Bühnenordnung ein. Es werden nämlich wöchentlich zwei böhmische Vorstellungen gegeben werden; Sonntag Nachmittags, ohne Beeinträchtigung des deutschen Theaters, und jeden Donnerstag in der gewöhnlichen Theaterzeit. Die Intendantur der böhm. Bühne besaßt sich nun auch damit, eine selbstständige böhmische Oper zu organisiren.

Gestern wurde das von Herrn Medau herausgegebene „Abendblatt“ von der Militärbehörde confiscirt, und es soll, wie man sagt, für die ganze Dauer des Belagerungszustandes mit Interdict belegt worden seyn. Die Ursache davon war ein darin enthaltenes Gedicht auf die „Schwarzgelben.“

Vorgestern wurde zum ersten Male ein Theil der Kleinstadt mit Gas beleuchtet. So dürften wir in kurzer Zeit das schöne Schauspiel der vollständigen Beleuchtung Prags durch Gas haben.

Die Cholera ist, Gott sey Dank, fortwährend bei uns im Abnehmen begriffen, und dieses wie die herannahende rauhe Jahreszeit, läßt uns bald auf ihr völliges Verschwinden hoffen. Der Bericht vom 23. bis 30. September meldet von neunzehn Erkrankten, wovon fünf genasen, vier starben, die Andern in ärztlicher Behandlung blieben. Im Ganzen hat die Cholera des Jahres 1849 in Prag 450 Personen auf's Krankenlager geworfen, wovon 228 zum Leben zurückkehrten, die andere und größere Hälfte aber der Erde anheimfiel.

### Ungarn.

Pesth. Die „Pesther Ztg.“ bringt folgende Kundmachung: In der Festung Arad befinden sich über 200 Stück größere und kleinere Kirchenglocken, wovon die meisten gut erhalten, einige hievon aber auch beschädigt sind; ferner eine große Glocke von circa 20 Cent. Gewicht, im Castell zu Szegedin.

Diese können bei legaler Nachweisung des Eigenthumsrechtes von ihren Gemeinden wieder abgeholt werden.

Hievon geschieht die allgemeine Verlautbarung mit dem Beisügen, daß alle jene Gemeinden, welchen Glocken durch die Insurgenten abgenommen wurden, eine möglichst genaue Beschreibung derselben, von dem Ortspfarrer, Gemeindevorsteher, Richter und Notar gefertigt: „An das k. k. Festungscommando zu Arad,“ einzusenden haben, welche dann nach commissioneller Identifizirung der beschriebenen Glocken, den betreffenden Gemeinden den Bescheid über das Vorhandenseyn und ihre Abholung ertheilen wird.

Pesth, den 2. October 1849.

Vom k. k. Armee-Obercommando.

Pesth, 4. October. Auf Veranstaltung der hiesigen Israelitengemeinde fand in ihrem Cultustempel (Landstraße, Drzyschen Haus) Montag den 1. October, als am Tage des jüdischen Laubhüttenfestes, ein feierlicher Gottesdienst zur Wiederkehr des Friedens und der gesetzlichen Ordnung Statt. In dem geschmückten voll besuchten Gotteshause waren als verehrte Gäste anwesend der Herr k. k. Districts-Commissär von Sz. Ivanyi, Herr Hofrath von Havas und mehrere höhere k. k. Militär-Personen. Der Prediger Dr. Bach sprach mit vieler Beihülfe und Salbung, indem er seinen Gläubigen die Bedeutung dieses Tages als ein Doppelfest verkündete.

Die gestrige im National-Theater zur Feier des glorreichen kaiserlichen Namensfestes bei Beleuchtung des äußern Schauplazes veranstaltete Aufführung der „Puritaner“ hatte ein eben so zahlreiches als glänzendes Publikum in Parterre und Logen versammelt. Es lag die Weihe einer schönen erhebenden Handlung über den ganzen Abend verbreitet.

Pesth, 5. October. Man erwartet morgen Früh die Hinrichtung Ludwig Batthyany's. Sein Urtheil ist heute gefällt worden, und laut t: „Strang.“ Man hofft freilich, daß das Urtheil nicht vollzogen wird, aber manche Vorkehrungen sollen nur zu deutlich darauf hinweisen. So ist er

heute aus seinem Gefängnisse im dritten Stocke des Pavillons Nr. 3 im Neugebäude in ein ebenerdiges Gefängniß gebracht worden. Wenn das Urtheil wirklich vollstreckt wird, so wird der Eindruck ein ganz ungeheurer seyn.

Pesth, 6. October. Heute Früh hätte der gestern zum Tod durch den Strang verurtheilte Graf Ludwig Batthyany, ehemaliger ungarischer Ministerpräsident, ausgeführt werden sollen, nachdem schon um 6 Uhr Morgens alle Anstalten außer dem Neugebäude in der Gegend der Zuckerraffinerie dazu getroffen worden waren. Die Vollziehung des Urtheils unterblieb jedoch — warum? ist uns nicht bekannt. Man spricht, der Graf hätte sich eine Verwundung an dem Halse durch einen Schnitt beigebracht und es sey das Urtheil über ihn im Gnadenwege auf zwanzigjährige Festungsstrafe gemildert worden. (Wand.)

Debreczin, 2. October. Die Nachricht von der Uebergabe der Komorner Festung ist bereits zu uns gedrungen, und hat namentlich unter der hiesigen Handelswelt eine außerordentlich freudige Sensation hervorgebracht. Der Dionysimarkt, welcher am 29. v. M. bei uns begonnen hat, entspricht bisher so ziemlich den gehegten Erwartungen. Pesther Verkäufer mit Manufacturwaren machen gute Geschäfte. In Cerealien ist das Geschäft noch wenig belebt. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß die nun wieder eröffnete freie Verbindung mit Ober-Ungarn einen günstigen Eindruck auf die Preise üben werde. Sehr empfindlich ist bei uns die Geldnoth, da es viele Gegenden gibt, wo die Einwohner noch meistens Kossuthnoten besitzen. Zwangsnoten circuliren bis jetzt noch wenig in unserer Gegend und die österreichischen Banknoten sind so gesucht und gut bezahlt, wie Silbermünzen. Ungeachtet dieses drückenden Geldmangels sind die Lebensmittel sehr theuer, besonders in jenen Orten, wo noch vor Kurzem der Kriegsschauplatz war.

Preßburg, 5. October. Seit gestern beherbergt unsere Stadt zwei der größten und besten Männer unserer Zeit, zwei der gefeiertsten Helden Oesterreichs, die beide, jeder in seiner Weise, auf den Namen: „Retter des Gesamtvaterlandes“ Anspruch zu machen berechtigt sind. Der greise Marschall Radetzky, der ritterliche Ban Jellacic sind hier angekommen. Radetzky ist ganz unversehens eingetroffen. Während man eben beschäftigt war, ihm einen feierlichen Empfang vorzubereiten, war er schon am Familienheerde seiner Tochter eingekehrt und hatte sich alle Ehrenbezeugungen, sogar eine Wache vor seinem Hause verbeten. Bei dem edlen Ban konnte man noch rechtzeitig die nöthigen Dispositionen treffen, und ihm, da man in Erfahrung brachte, daß eine Gasthauswohnung für ihn gemiethet wurde, von Seite der Stadt das große Szaparyische Palais zur Verfügung stellen, wo derselbe, nachdem er im Bahnhose durch die hiesigen Militär- und Stadtbehörden feierlich begrüßt wurde, auch sein Logis nahm. Vor dem Palais war eine Compagnie von Mazzuchelly-Infanterie mit fliegender Fahne und dem Musikcorps des Regimentes als Ehrenwache aufgestellt. Als nun der gefeierte Feldzeugmeister mit einer glänzenden Suite daselbst anlangte, wurden die Trommeln gerührt, die Musik stimmte das „Gott erhalte“ an, die Wachen präsentirten das Gewehr, und die in großer Anzahl versammelte Volksmenge brach, sobald sie des heldenmüthigen, kampfsbegeisterten Kriegers ansichtig wurde, in ein lautes dreimaliges Vivat aus, welche Ehrenbezeugungen von Sr. Excellenz dem Ban, der sich in seiner einfachen, schmucklosen Campagne-Uniform herrlich ausnahm, mit der größten Freundlichkeit erwidert wurde. Nachdem er ein paar Minuten ausgeruht hatte, fuhr er sogleich, bloß von einem Adjutanten begleitet, zum Feldmarschall Radetzky. Heute Vormittag nach 9 Uhr rückten zwei Compagnien Gränzer, welche schon seit längerer Zeit hier in Garnison liegen, en parade aus, und

stellten sich längs dem Comitathause auf, um sich vor „Bater Sellaie“ (wie sie ihn nennen) sehen zu lassen. Eine Viertelstunde später erschien derselbe auch wirklich, besichtigte die Reihen der Krieger, richtete einige freundliche Worte in ihrer Landessprache an sie, worauf diese in ein begeistertes, dreimaliges „Zivio“ ausbrachen. (österr. Corr.)

**Galizien.**

Lemberg, 25. September. Vergangene Woche wurden hier die Thäter einer beträchtlichen, in Rußland auf dem Herrschaftsgut Rychta bei Kamieniec Podolski, verübten Diebstahls, und wie es gewöhnlich heißt, durch Zufall entdeckt. Doch eigentlich waren es der richtige Blick und klare Beurtheilung der Umstände, die ein Beamter der Stadthauptmannschaft einsichtsvoll zusammenzustellen verstand, welche zu der Entdeckung geführt haben. — Ein passloser Reisende, der seinen Reisepaß angeblich verloren haben sollte, unterlag beim Verhöre nach einigen einfach gestellten Fragen, und vielleicht deswegen, weil diese Fragen ganz einfach und anspruchlos gestellt waren. Auf Alles vorbereitet, nur möglich auf das nicht, was um ihn am nächsten lag, wurde der Reisende geständig, und es stellte sich heraus, daß eine Gesellschaft von fünf Personen, drei Brüdern, ihrer Schwester und ein sogenannter Deconom, ihren Grundherrschaft in Rychta beraubt, ihm nebst Wagen und drei Pferden mehrere Habseligkeiten und eine Summe von ungefähr sechshundert russ. halben Imperialen in Gold, mit mehreren Hundert Kopeten in Kupfer gestohlen, sich über die Gränze hierher in k. k. österreichische Staaten geflüchtet, und verstanden hatte, ungeachtet einer während des Belagerungszustandes strengen Polizeiaufsicht im Lande, sich über einen 30 Meilen langen Weg glücklich durchzulügen.

Larnow. Im Monate Juli l. J. nahm sich ein kaiserl. russischer Hr. Oberst aus der Suite Sr. Majestät des Kaisers von Rußland eines an der Straße von Woynicz nach Larnow liegenden armen Kranken Mannes an, und erlegte für dessen Pflege einen Betrag von 5 Stück Dukaten zu Händen des Larnower Kreis-Vorsehers.

Eine 14tägige sorgfältige Pflege im Larnower Civil-Spital gab ihm die volle Gesundheit zurück.

Die inzwischen gepflogenen Erörterungen stellten heraus, daß Stanislaus Szyminski in Zbydniow Bochniaer Kreises gebürtig, verheirathet, Vater eines Kindes, ein arbeitsamer ordentlicher Mensch, sich und die Seinigen durch Arbeitsverdienst kümmerlich nährte, wegen Erkrankung seinen letzten Dienst in einem Edelhofe verlor und in diesem hilflosen Zustande erkrankt an der Straße liegen blieb.

Um diesen armen Familienvater nachhaltig aufzuhelfen, erhielt er aus dem Erlös der 5 Ducaten nach Berichtigung der Curkosten von 3 fl. 30 kr. C. M., einen Betrag von 5 fl. C. M. bar mit der Weisung, sich um ein Stückchen Grund oder ein Wohnhaus umzusehen.

Am 2. October wies er sich mit der Acquisition eines Hausplatzes im Dorfe Zglobice aus und erhielt den Rest des Deposits mit 20 fl. C. M. nebst 25 fl. C. M. aus dem zur Disposition des Kreisvorsiehers stehenden Reste an Sammlungsgeldern für hilfsbedürftige Nothleidende zum Aufbau eines mit 109 fl. W. W. veranschlagten Wohnhauses, wodurch dieser arme Familienvater in die Lage versetzt ist, wenigstens ein eigenthümliches Obdach zu besitzen, und sich und den Seinigen durch ehrliche Arbeit das tägliche Brot zu verdienen.

Da Szyminski seinem Wohlthäter den innigsten Dank abzustatten nicht vermag, so wird über dessen Wunsch dieser Artikel in die Zeitung eingerückt, um dem unbekanntem Wohlthäter vielleicht mittelst dieses Zeitungsblattes Kunde zu bringen über den Erfolg seiner so hochherzig geübten wohlthätigen Handlung. (Abtbl. z. W. 3.)

**Römische Staaten.**

Rom, 28. September. Der französische Polizeipäpakt und Herr de Corcelles haben, der Riforma zu Folge, die Exdeputirten (der römischen constituirenden Versammlung) in Kenntniß gesetzt, daß von der päpstlichen Polizei Verhaftsbefehle gegen sie ergangen sind, deren Ausführung auf ihr Einschreiten zwar suspendirt worden sey, daß aber

vom 30. September an Frankreich für nichts mehr stehen könne, — ihnen jedoch Pässe, dann die Ueberfahrt auf einem französischen Dampfboot und die Aufnahme in Frankreich verbürgt.

Dem obgedachten Zeitungsblatt zu Folge, gehen verschiedene Gerüchte über die Rückkehr des Papstes. Die Einen wollen wissen, er werde am St. Michaelstage in Rom eintreffen; andere und wahrscheinlich besser Unterrichtete besagten, daß er am Samstag (29.) nach Veletri kommen werde. Die Nationalgarde habe Befehl erhalten, sich zum Aufbruch bereit zu halten.

Dem Vernehmen nach soll der Generalleutnant Zucchi beim Papste um seine Dimission ange sucht haben, diese aber ihm nicht bewilligt worden seyn.

Dem „Osservatore Romano“ zu Folge hat der hohe Rath der Republik San Marino am 16. d. M. den Beschluß gefaßt, daß sämtliche Flüchtlinge das Gebiet der Republik binnen 14 Tagen zu verlassen, und diejenigen Bürger, welche im Besitz von Waffen der Garibaldischen Banden sich befinden, solche in Zeit von drei Tagen an die zur Uebernahme derselben aufgestellte Commission abzuliefern haben.

Das „Giornale die Roma“ vom 1. October enthält nachstehende Kundmachung:

Mehrere französische Soldaten sind ein Opfer des schändlichsten Meuchelmordes geworden, zu dessen Vollziehung sich die schändlichste Feigheit mit dem rohesten Haffe vereinigte. Bewaffnete Schaaren und Haufen haben sich gegenseitig einverstanden und unterstützt, um einzelne Wehrlose meuchlings zu ermorden.

Dergleichen Verbrechen verdienen eine exemplarische Bestrafung. Die Kriegsgerichte werden über die Schuldigen urtheilen.

Aus diesen bedauerlichen Ereignissen geht jedoch gleichzeitig hervor, daß die allgemeine Entwaffnung noch immer nicht vollständig vollzogen, und daß viele Individuen sich den hierauf bezüglichen Anordnungen zu entziehen gewußt haben.

Zur endlichen umfassenden Ausführung dieser Anordnungen, und Verhütung neuer Verbrechen verordnet der Ober-Commandant Nachstehendes:

1. Es wird allen Jenen, welche ohne besondere Erlaubniß der französischen Behörden noch Schieß-, Hieb- oder Stichwaffen besitzen, ein 24-stündiger Termin zur Ablieferung derselben an die Polizeipräfectur bewilligt.

2. Vom Nachmittage des nächsten Dinstags angefangen, werden Hausuntersuchungen angestellt, und die allfälligen Waffenhehler vor ein Kriegsgericht gestellt und in kürzester Frist abgeurtheilt werden.

3. Die Erzeugung, der Verkauf und das öffentliche Ausstellen von was immer für Namen habenden Stichwaffen ist strengstens verboten. Die gegen diese Verordnung Handelnden werden im Sinne des 2ten Artikels dieser Verordnung bestraft.

Rom, 30. September 1849.

Der Oberbefehlshaber General Rosolan.

**Großbritannien und Irland.**

London, 29. September. Die „Morning Post“ spricht von einer neuen demnächst ins Leben

tretenden Erfindung, durch welche der electro-magnetische Telegraph bedeutend vervollkommenet werden würde. Ohne sich auf weitere Einzelheiten einzulassen, theilt sie nur mit, daß die telegraphischen Depeschen nach der neuen Erfindung unmittelbar in gedruckten Buchstaben (200 Buchstaben in der Minute) sich darstellen, und daß die bei der Correspondenz betheiligten Personen ohne Vermittelung einer dritten die Correspondenz führen könnten. Die französische Regierung soll bereits ein Patent auf die neue Erfindung für die Correspondenz zwischen England und Frankreich erteilt haben.

**Neuestes.**

Graf Ludwig Batthyany, Premierminister des vorjährigen ungarischen Ministeriums, ist wegen Hochverrath, nebst Verfall seines sämtlichen Vermögens zur Entschädigung des Staatsschatzes, zum Tode durch den Strang verurtheilt und diese Strafe am 6. d. M. in Pesth an ihm vollzogen worden.

In Wien ist auf Anordnung des Ministeriums des Cultus und des öffentlichen Unterrichtes der niedere chirurgische Lehrkurs für Aspiranten zur selbstärztlichen Branche wieder eröffnet worden.

**Telegraphischer Cours-Bericht**

der Staatspapiere vom 8. October 1849.

		Mittelp. in C.M.
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. (in C.M.)	96 1/8	
detto „ 4 „ „	77 1/2	
detto „ 2 1/2 „ „	49 1/2	
detto „ 1 „ „	19 5/8	
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 500 fl.	810	
Wien. Stadt-Banco-Dbl. zu 2 1/2 pSt. (in C.M.)	50	
Bank-Actien, pr. Stück 1198 in C. M.		

Staatspapiere vom 9. October 1849.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. (in C.M.)	96 1/8
detto „ 3 „ „	57 1/8
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 250 fl.	285 5/16
Dbligat. der allg. und ungar. Hofkammer, der älteren lombardischen Schulden, der in Florenz und Genua aufgenommenen Anlehen	zu 3 pSt. 50 „ 2 1/2 „ „ „ 2 1/4 „ „ „ 2 „ „ „ 1 3/4 „ „
Bank-Actien, pr. Stück 1213 in C. M.	

Actien der österr. Danau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. C. M.	527 fl. in C. M.
---	------------------

Wechsel-Cours vom 9. October 1849.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Nthl.	147	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur., Guld.	106 1/2	Wfo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. süddeutscher Vereins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	106 1/2	3 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl.	156 Bf.	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld.	105 fl.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10-45 Bf.	3 Monat.
Lyon, für 500 Franken, Guld.	126	2 Monat.
Mailand, für 300 Oesterreich. Lire, Guld.		2 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Guld.	126 fl.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Guld.	127 Bf.	2 Monat.
Constantinopel, für 1 Guld. para 432		31 T. Sicht.

Staatspapiere vom 10. October 1849.

		Mittelp. in C.M.
Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. (in C.M.)	95 7/8	
detto „ 4 „ „	78	
Wien. Stadt-Banco-Dbl. zu 2 1/2 pSt. (in C.M.)	50	
Actien der österr. Danau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. C. M.	525 fl. in C. M.	

**Triester Marktpreisliste der krainischen Producte.**

Gattung.	Gulden		Anmerkung.
	von	bis	
Weizen . . . . . per Star	4 5/16	5 1/16	Der Verkauf des Gesamtweizens betrug in der vorigen Woche 19.800 Star, und es bleibt am Plage ein Vorrath von 135.400 Star.
Kukuruz . . . . . ditto	3	3 1/4	
Korn . . . . . ditto	2 5/16	3 1/16	
Hafer . . . . . ditto	2	2 1/2	
Gerste . . . . . ditto	1 5/16	2 1/16	
Fisolen . . . . . ditto	4 1/2	5 1/2	
Linjen . . . . . ditto	2 2/3	2 5/6	
Erbjen . . . . . ditto	6 2/3	7 1/6	
Auszugmehl . . . . . per Centner	8	9	
Mundmehl feinstes . . . ditto	7 1/3	7 2/3	
„ mittleres . . . ditto	6 1/2	7	
Semmelmehl . . . ditto	3	4	
Schmalz . . . ditto	37	37 1/2	Die gegenwärtigen Vorräthe aus Krain sind bedeutend; dagegen ist die Nachfrage nach dem krainischen Mehle wegen seiner unvollkommenen Qualität gering, und es ist zu fürchten, daß dasselbe die Concurrenz mit dem Mehle anderweitigen Provenienzen immer schwieriger aushalten werde.